Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1984)

Vorwort: Vorwort
Autor: Wymann, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Trotz den festgeschriebenen Tätigkeitsbereichen des Pestalozzianums kann in keinem Berichtsjahr von einer sich in «gewohnten» Abläufen vollziehenden Jahresarbeit gesprochen werden. Alle Abteilungen sehen sich in unterschiedlicher Folge immer wieder vor neue Aufgaben gestellt oder ergreifen selbst die Initiative zu bestimmten Entwicklungsarbeiten. Da 1984 erstmals Aktivitäten zur Einführung der Informatik in der Volksschule eingeleitet worden sind, sollen die bisherigen Tätigkeiten der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung im Bereich der *modernen Unterrichtshilfen* kurz zusammengefasst und die Ursprünge heute allseits bekannter Schuleinrichtungen und Methoden in Erinnerung gerufen werden.

Programmierter Unterricht, computerunterstützter Unterricht, Informatik

Im selben Raum, in dem heute elf Personalcomputer stehen, wurden im Januar 1964 Vorträge über das *Programmierte Lernen* und dessen lernpsychologische Grundlagen gehalten. Ausschnitte aus amerikanischen Programmen wurden zu diesem Zweck übersetzt und in Form von Diapositiven gezeigt und erläutert. Aber auch erste Versuche mit *Lernmaschinen* der BBC Mannheim (Dr. F. Kollerics) stiessen bei der Lehrerschaft auf grosses Interesse. Zahlreiche Lehrer lernten Programme erstellen, andere erprobten unter wissenschaftlicher Leitung im Handel erschienene Unterrichtsbeispiele. Der Erziehungsrat liess sich in einer besonderen Sitzung über den PU informieren. Er beauftragte die Arbeitsstelle, die Frage der Einführung von technischen Hilfsmitteln in den Zürcher Schulen zu prüfen und setzte zu diesem Zwecke eine Erziehungsrätliche Kommission unter dem Vorsitz von Erziehungsrat *Prof. Dr. M. Gubler* ein.

In zunehmendem Masse zeigte sich, dass sich die Eigenproduktion von Programmen auf der Basis der zürcherischen Lehrpläne durchzusetzen begann. 1970 befanden sich bereits 18 Programme im Ausleihdienst. Ein Jahr später wurde eine Methode entwickelt, um die zahlreichen Ergebnisse der Klassenerprobungen mit Hilfe der *elektronischen Datenverarbeitung* auszuwerten. 1973 fanden in nicht weniger als 106 Klassen (2375 Schüler) Versuche statt. Zur statistischen Verarbeitung der Daten gelangte ein Statistikprogramm der IBM zum Einsatz. Über die Ergebnisse wurde in einer Sondernummer des PU-Bulletins informiert.

1971 wurden Arbeiten für einen *computerunterstützten Unterricht* (CUU) aufgenommen. Mit Hilfe der Computersprache Coursewriter III wurden mehrere Programme entwickelt und 1973 und 1974 mit Schülern erprobt. Leider konnten wegen der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Terminals und der beschränkten Laufzeit des CAI-Systems bei weitem nicht alle angemeldeten Schüler Berücksichtigung finden. Ein zusammenfassender Bericht über die Versuchsergebnisse erschien im PU-Bulletin Nr. 9. Dabei wurde ein sehr grosses Bedürfnis für Nachhilfe- und Förderunterricht in computerunterstützter Form festgestellt. Es waren in der Folge Kostengründe, die sich leider einer weiteren Verbreitung des CUU entgegenstellten.

Die sehr gute Aufnahme der Unterrichtsprogramme in der Lehrerschaft veranlassten die Direktion des Pestalozzianums, 1972 eine *Abteilung für Programmierten Unterricht* zu schaffen. In den folgenden Jahren wurden weitere Programme entwickelt, mehrere davon erschienen im Kantonalen Lehrmittelverlag und finden heute ausgezeichneten Absatz. 1983 standen von über 60 Titeln Klassenserien zur Ausleihe bereit; in 450 Sendungen wurden total 6400 Programme ausgeliehen. Ein PU-Katalog enthält Angaben zu 80 Unterrichtsprogrammen mit Beurteilungen und Empfehlungen. Den beiden Leitern der Abteilung PU, *Marlis Erni* und *Christian Rohrbach,* sowie *Ellinor Hiestand* (PU-Ausleihe) sei an dieser Stelle für ihre vorzügliche Arbeit der beste Dank ausgesprochen.

Am 29. Dezember 1983 verfügte *Dr. A. Gilgen,* Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, die Bildung einer Fachgruppe mit dem Auftrag, eine Zusammenfassung über sämtliche anfallenden Arbeiten im Bereich der *Informatik an der Volksschule* für die nächsten zwei bis drei Jahre zu erstellen. Am 10. April 1984 hiess der Erziehungsrat einen Massnahmenkatalog gut, der u. a. das Pestalozzianum beauftragte, ab Herbst 1984 *Lehrerfortbildungskurse in Informatik* anzubieten. Die Vorbereitungen wurden unverzüglich in zwei Richtungen aufgenommen: Es galt, ein Kursprogramm auszuarbeiten (s. S. 11) sowie einen Computer-Raum einzurichten. Firmenunabhängige Fachleute evaluierten im Auftrag des Pestalozzianums fünf Computerangebote; die Wahl fiel auf IBM. Im vordern Teil des Saalgebäudes, der über einen separaten Eingang verfügt, wurden zehn Computer installiert, ein zusätzliches Gerät mit Monitoranschluss steht dem Lehrer zur Verfügung. An jedem Computer ist Platz für zwei Kursteilnehmer vorhanden. Am 24. Oktober 1984 fand die Eröffnung des ersten der 13 Kurse des Wintersemesters 1984/85 statt.

Technische Hilfen im Sprachunterricht

Das audiovisuelle Lehrverfahren

Die Aneignung der Elemente des Französischen als gesprochene Sprache, die Ausbildung der Fähigkeit, sie zu verstehen und sich mündlich auszudrücken, und zwar zunächst auf dem Weg über Hören, Sehen, Verstehen und Sprechen, setzt – soll dies innert nützlicher Frist im deutschsprachigen Raum geschehen – die Anwendung technischer Hilfen voraus. Beim audiovisuellen Lehrverfahren wird der Lehrstoff einer bestimmten Situation des Alltagslebens entnommen, in welche der Schüler durch Tonband und Bilder versetzt wird. Das auf diese Weise veranschaulichte Gespräch wird vom Schüler wiederholt und durch Fragen und Antworten bis zur freien Konversation gefördert. Die Einführung eines vermehrt auf kommunikativer Basis beruhenden Französischunterrichts war aus Gründen einer besseren Verständigung zwischen West- und Deutschschweiz sowie der Koordinationsbestrebungen im Schulwesen sehr zu begrüssen.

Die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung lud *Prof. Dr. H. Gauvenet,* eine der Sprachwissenschafterinnen, die in Saint-Cloud/Paris die neue Methode entwickelt hatte, zu Referaten ins Pestalozzianum und in die Kantonsschule Winterthur ein. Das vorgeführte Unterrichtsprogramm hiess *«Bonjour Line»,* das entsprechende für Erwachsene *«Voix et Images de France».* Das audiovisuelle Lehrverfahren wurde einer Erprobung wert befunden. Der Erziehungsrat bewilligte entsprechende Versuche ab Frühjahr 1966. Vorerst fanden sie an elf Oberstufenklassen statt. Die Anwendung der neuen Methode führte hinsichtlich Sprechfertigkeit und Ausdrucksfähigkeit zu guten Unterrichtserfolgen, so dass in den folgenden Jahren weitere Versuche an der Oberstufe in die Wege geleitet wurden.

Eine neue Dimension nahm die Anwendung von «Bonjour Line» im Frühjahr 1968 an. Der Erziehungsrat hatte Ende 1967 eine *Kommission zum Studium der Vorverlegung des Französischunterrichts in die Primarschule* eingesetzt. Der Antrag der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung, für die Primarschule das Programm «Bonjour Line» ebenfalls zu verwenden, wurde gutgeheissen, womit Ziel und Weg des an der Mittelstufe zu erteilenden Französischunterrichts festgelegt waren. Im Frühjahr 1969/70 wurde bereits an 75 Klassen nach dem audiovisuellen Lehrverfahren unterrichtet; mehrere Tests zeugten von einem guten Start des Versuchs. Aber auch über den Einsatz der neuen Methode an Sekundar- und Realklassen wurde Bericht erstattet. An beiden Oberstufenzweigen wurde das audiovisuelle Lehrverfahren als wertvolle Ergänzung zum traditionellen Unter-

richt beurteilt. Allgemein befürworteten die Lehrer die *kommunikative Basis* für den Französischunterricht, forderten jedoch eine Anpassung des Programms an ein bestehendes oder neu zu schaffendes Lehrmittel. Während im Frühjahr 1970 die am Primarschulversuch beteiligten Schüler auf der Oberstufe grösstenteils zu ganzen Sekundar- und Realklassen zusammengefasst werden konnten, zeigte sich die dringende Notwendigkeit, bis im Frühjahr 1972 *neue Lehrmittel für die Oberstufe* auf der Grundlage des an der Primarschule erteilten Unterrichts zu schaffen. Im Herbst 1970 beschloss der Erziehungsrat, für die Sekundar- und Realschule ein geeignetes Anschlusslehrmittel in Auftrag zu geben. Dies war die Geburtsstunde des *«On y va!»,* eines Lehrmittels, in dem eine sehr gute Synthese zwischen den beiden Polen – dem streng systematischen Sprachunterricht in den bisherigen Lehrmitteln und dem fast ausschliesslich auf dem gesprochenen Wort beruhenden Programm «Bonjour Line» – gefunden wurde.
Ebenfalls die Verfasser der später für die Primarschule entwickelten Lehrmittel *«Ça y est», «C'est pour toi»* und *«Le hérisson»* berücksichtigten in geeigneter Weise das audiovisuelle Lehrverfahren, dessen Prototyp, das Programm «Bonjour Line», nachdem es bahnbrechende Dienste geleistet hatte, im Verlauf der Jahre aus den zürcherischen Schulen ausschied.

Das Sprachlabor
Mit der Einführung des Tonbandgerätes im Fremdsprachunterricht wurde versucht, die Schüler vermehrt zur aktiv-sprechenden Mitarbeit zu veranlassen. Die durch das Tonband gebotenen Möglichkeiten benützte denn auch die Lehrerschaft gerne; die Arbeit erwies sich jedoch als sehr zeitraubend, da in der Regel nur ein Schüler angehört und allenfalls korrigiert werden konnte. Das neu geschaffene Sprachlabor stellte ein Trainingsgerät dar, mit dessen Hilfe gleichzeitig einer ganzen Klasse eine intensive Sprech- und Sprachschulung zuteil werden konnte. Im Mai 1964 wurde am Pestalozzianum der Lehrerschaft erstmals ein Sprachlabor (Marke «Cédamel») vorgeführt.
Auf Antrag der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung erfolgte die Beschlussfassung durch den Regierungsrat zur Bereitstellung der finanziellen Mittel, um eine Reihe von *Sprachlaborprogrammen* erstellen zu können. Durch die teilweise Entlastung von 18 Mittelschullehrern konnten vier Übungsprogramme (zwei für die französische Sprache und je eines für die italienische und englische Sprache) entwickelt werden. Nach mehreren Einführungskursen wurde das Labor von der Universität, von Mittelschulen und Berufsschulen sowie von Volksschulklassen benützt. Im

Frühjahr 1967 schuf ein von der Phil-I-Fakultät geleiteter Kurs willkommene Gelegenheit zu einem theoretischen und praktischen Erfahrungsaustausch. Gestützt auf die positiven Versuchsergebnisse hiess der Erziehungsrat im selben Jahre einen Antrag auf Einrichtung von Sprachlabors an vier Mittelschulen gut.
Der erfolgreiche Abschluss der Erprobungen auf der Mittelschulstufe liess es angezeigt erscheinen, den probeweisen Einsatz des Sprachlabors auch auf der Oberstufe der Volksschule in die Wege zu leiten. 1968 wurden Sekundar- und Reallehrer auf die Benützung des Sprachlabors vorbereitet. Nach einem Informationsschreiben an alle Oberstufenschulpflegen liessen sich zahlreiche Schulpfleger und Lehrervertreter das Sprachlabor vorführen und dessen Anwendungsmöglichkeiten erläutern. In der Zwischenzeit war am Pestalozzianum das Cédamel-Labor gegen ein Revox-Labor, das erste in der Schweiz, ausgewechselt worden. Dieses bot sowohl hinsichtlich der Bedienung als auch der Tonqualität wesentliche Vorteile. In den folgenden Jahren wurden in zunehmender Zahl Sprachlabors an Mittel- und Volksschulen eingerichtet. 1974 konnten die Arbeiten zur Einführung der Lehrerschaft, das Erstellen von Laborprogrammen sowie die apparativen Abklärungen als abgeschlossen gelten. Das im Pestalozzianum eingerichtete Sprachlabor wurde ausgebaut, um den Raum anderen Zwecken zuzuführen.

Medienpraxis

Das Sprachlabor am Pestalozzianum wurde durch ein audiovisuelles Atelier abgelöst, das zum Ziele hatte, die Eigentätigkeit im Bereich aller Medien (Folie, Dia, Tonbildschau, Super-8-Filme, Video) für Lehrer und Schüler zu fördern. Eigens für Schulzwecke wurden Mehrzweck-Aufnahmetische entwikkelt und erstellt. 1976 fand der erste Einführungskurs in Form einer *«Trickfilm-Arbeitswoche»* statt, der die teilnehmenden Lehrer mit den pädagogischen und technischen Grundlagen so weit vertraut machte, dass sie danach mit ihren Klassen Arbeitswochen oder -tage im AV-Atelier durchführen konnten. Im Zuge der umfassenden Renovationsarbeiten im Beckenhof musste die Tätigkeit im AV-Atelier eingestellt werden. Es ist vorgesehen, im ausgebauten Dachgeschoss des Hauptgebäudes die medienpraktische Arbeit zu gegebener Zeit fortzusetzen. Heute dient der Raum als Computer-Klassenzimmer.

Dr. h.c. Hans Wymann
Direktor des Pestalozzianums

Zürich, 15. März 1985